

Trost am Lebensende: Zehn Jahre Hospiz Kieler Förde

Rück- und Ausblick beim Treffen von Mitarbeitern sowie Vereins- und Stiftungsvertretern in Meimersdorf

VON ANNETTE GÖDER

MEIMERSDORF. Schon im Jahr 2005 hatte das Hospiz Kieler Förde in gemieteten Räumen der DRK-Schwesternschaft am Kronshagener Weg seine Tätigkeit aufgenommen. Doch das war nur eine vorläufige Lösung. „Wir waren überzeugt davon, dass eine Stadt wie Kiel ein stationäres Hospiz braucht“, erklärte Horst Schober, Geschäftsführer und Heimleiter, der sich damals für einen Neubau einsetzte. Auch im Kreis Plön gab es Bestrebungen, ein Hospiz zu bauen. Zu diesem Zweck gründete sich der Förderverein Gabriel. „Als sich abzeichnete, dass dieses Ziel nicht zu erreichen war, haben wir uns der Kieler Gruppe angeschlossen“, sagte Agnes Baxmann, Vorsitzende des Fördervereins Gabriel. Etwa 20 Prozent der Hospiz-

gäste kommen im Durchschnitt ihren Angaben zufolge aus dem Kreis Plön.

Das Gebäude entstand auf unbebautem Gelände, nicht weit entfernt vom süd-östlichen Nachbarkreis und wurde vor zehn Jahren eingeweiht. „Ein Hospiz zu gründen war ein Wagnis“, erläuterte Schober. „Damals fehlten Erfahrungswerte. Außerdem musste das Hospiz zu Beginn noch zehn Prozent der anerkannten Kosten selbst finanzieren.“ Inzwischen beträgt der geforderte Eigenanteil fünf Prozent. Den Löwenanteil übernehmen die Krankenkassen. Die Gäste wohnen kostenlos im Hospiz. Das Wort „Hospiz“ ist ursprünglich ein lateinischer Begriff und bedeutet „Herberge“ – entsprechend werden die Menschen, die hier ihre letzte Lebenszeit verbringen, „Gäste“ genannt.



Zum zehnten Geburtstag des Hospizes Kieler Förde trafen sich (von hinten links) Annika Weerts, Horst Schober (beide Leitung), Dr. Bernd Brandes-Druba (Förderverein), Hans-Peter Haupt (Aufsichtsrat), Prof. Dr. Dieter Siebrecht (Stiftungsvorstand), Agnes Baxmann und Norbert Helle (beide Förderverein Gabriel) sowie Erich und Lars Schneekloth (Architekten).

FOTO: ANNETTE GÖDER

Die Betreibergesellschaft ist eine GmbH, die gemeinnützig ist und nicht darauf abzielt, Gewinne zu erwirtschaften.

Zwei Fördervereine sind Mitgesellschafter der GmbH. Durch Veranstaltungen und Aktionen, die sie organisie-

ren, werben sie Spenden für das Hospiz ein. Zur Seite steht der Gesellschaft eine Stiftung, die sich unter anderem um Kapitalangelegenheiten kümmert.

Die Corona-Zeit war und ist eine Herausforderung für die Einrichtung, in der sich insgesamt rund 20 Pflegekräfte, vier Hauswirtschafterinnen und etwa 60 Ehrenamtliche um die Gäste kümmern. Für die Haupt- und Ehrenamtlichen ist es anstrengend, Masken zu tragen. „Die Gäste können das Lächeln der Mitarbeitenden nicht mehr sehen“, bedauert die Hospizleitung für den Pflegebereich Annika Weerts diese Folge der Maske. Dennoch wird dem Haus eine Wohlfühlatmosphäre bescheinigt. „Die Rückmeldungen sind voller Dankbarkeit sowie Wertschätzung“, sagt Weerts.